

asyl

4•2020

aktuell

Zeitschrift der
asylkoordination
österreich

Von Afghanistan nach Österreich



Opfer der Geopolitik –
Seit Jahrhunderten Frontstaat
Friedensgespräche –
Bitte warten
Austro-Afghan*innen –
Zukunftweisende Vielfalt



Ich sehe, ich sehe, was du nicht siehst

Über schmerzhaft und freundliche Begegnungen, die Schrecken der Flucht, Leid, Ungleichheit, Hoffnung und das Ankommen. Von Gul Ahmad Salimi

Mein Name ist Gul. Ich bin 22 Jahre alt und komme aus Afghanistan. Zurzeit besuche ich die fünfte Klasse für Mechatronik der HTL Wels. Ich schreibe auch ab und zu Gedichte und bin sehr hilfsbereit. Ich spreche Dari (Farsi), Deutsch, Türkisch, Arabisch und Englisch. Ich mag Sprachen sehr und bin der Meinung, dass jede einzelne Sprache auch eine Kultur ist. Das heißt jede*r, die*der die Sprache lernt, kann auch eine andere Gesellschaft besser verstehen. Leider sehen das viele nicht so. Die Sprachen von reichen Ländern sind interessanter als andere Sprachen. Ausländer*innen aus reichen Ländern erhalten mehr Respekt als andere.

Ich wurde einmal angespuckt und frage mich noch immer, warum? Wenn er meine Geschichte gekannt hätte, hätte er mich wirklich angespuckt? Oft passiert es mir, dass Frauen ihre Tasche festhalten, wenn ich hinter ihnen gehe. Nur weil ich schwarze Haare habe und für sie wie ein typischer Verbrecher aussehe. Verurteilen ohne Kenntnis über die Menschen ist nicht schön. Es bricht manchmal mein Herz. Es verringert meine Motivation und es gibt mir ein schlechtes Gefühl, das mir sagt, dass ich nicht gut genug für diese Gesellschaft bin.

Meine Geschichte hatte keinen guten Anfang. Als kleines Kind musste ich viele Schwierigkeiten erleben. In diesem Alter, in

Niemand kann sich das vorstellen, wie schmerzhaft es sein kann, wenn Kinder vor den eigenen Augen im Wasser weinen. Ich träume noch immer davon und wünsche keinem, sowas zu erleben.

dem die Kinder schöne Träume haben sollen, hatte ich Albträume. Meine Psyche war schon in der Kindheit zerstört. Ich hatte keine Freude mehr.

Als 16-Jähriger musste ich das Land verlassen. Eine Reise, die ich nicht gewählt habe. Eine Reise, auf die ich nichts mitnehmen konnte. Weder meine guten oder schlechten Erinnerungen noch meine Familie. Eine schmerzhafteste Reise. Ich kann es noch immer nicht vergessen, wie die Menschen, die mit uns waren, vor Kälte geweint haben oder als eine Mutter geschrien hat: „Oh Gott, bitte hilf uns. Es ist nur ein Baby, es stirbt gleich.“ Ich kann es noch immer nicht vergessen, wie unser Boot explodiert ist und die Frauen und Kinder um Hilfe geschrien haben. Niemand kann sich das vorstellen, wie schmerzhaft es sein kann, wenn Kinder vor den eigenen Augen im Wasser weinen. Ich träume noch immer davon und wünsche keinem, sowas zu erleben.

Auch hier habe ich viele Schwierigkeiten. Oft werde ich hier nicht akzeptiert. Zum Beispiel: Ich fuhr mit dem Zug. Ich wollte bei der nächsten Station aussteigen. Eine Frau stand hinter mir und sagte, dass es hier stank. Ich drehte meinen Kopf und schaute rundherum und sah, dass alles sauber war. Beim nächsten Mal, als sie das gesagt hat, habe ich realisiert, dass sie das zu mir sagte.

Das kann auch stimmen. Ich stinke nach Schmerz. Ich stinke ja nach Leiden, danach allein zu sein.

Lernen wir, dass wir niemanden vorverurteilen sollen. Wir wissen nicht, wer welche Geschichte hat und diese kann das Verhalten von Menschen ändern.

Aber ich bin auch sehr glücklich, dass ich hier bin. In diesem Land gibt es viele Personen, von denen niemand berichtet. Viele kennen sie nicht. Aber sie helfen anderen sehr. Diese Menschen haben mich

immer unterstützt. Sie haben mir gezeigt, dass es in Ordnung ist, wenn jemand eine andere Kultur hat. Man muss nicht die gleiche Ideologie haben, um akzeptiert zu werden. Es ist ja schön, wenn wir alle verschieden sind. Ich habe hier ein neues Zuhause. Ein Zuhause, das kein Ort ist, sondern das Herz.

*Ich sehe, ich sehe, was du nicht siehst
Ich sehe dich als Mensch und du siehst mich als Flüchtling
Und dieses Wort meint in deiner Logik:
Dieb, Mörder und Psycho*

*Ich sah, ich sah, was du nicht sahst
Ich sah, wie ein Vater seine kleine und vergewaltigte Tochter weinend beerdigte.*

*Ich sah, wie der Krieg fünf Kinder und den Mann von unserer Nachbarin umbrachte.
Arme Frau, sie konnte es nicht verkraften und zündete sich selbst an*

*Ich sah, ich sah, was du nicht sahst
Ich sah, wie eine Mutter ihre Tochter im Hochzeitskleid beerdigte.
Kannst du dir vorstellen, wie dies schmerzt?*

*Ich sah, ich sah, was du nicht sahst
Ich sah, wie unser Nachbar sein Baby verkaufte, um ein wenig Geld zu verdienen, damit seine Familie nicht verhungert.
In deinem Land aber sterben viele Leute an Überernährung.*

*Du siehst, du siehst, was ich nicht sehe
Ich, meine Mutter und du, deine Mutter
Ich, meinen Vater und meinen Bruder und du, deinen Vater und deinen Bruder*

Ja. Ich bin ein Flüchtling.